



Da hinschauen, wo viele lieber wegschauen: Der Verein DOWAS für Frauen hilft bei existenziellen Problemen und Wohnungslosigkeit.

Text Katharina Zierl Fotos Birgit Pichler

Es sind schwere Themen, die den Arbeitsalltag von Julia Schratz prägen. Seit März dieses Jahres ist sie die Geschäftsführerin des Vereins DOWAS für Frauen, der

in Notlagen und bei Wohnungslosigkeit hilft. Zum Interview treffen wir uns in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle in Innsbruck. Im Büro von Julia Schratz sticht gleich das Flipchart ins Auge. „Alles ist gut“ hat sie auf das weiße Blatt Papier geschrieben. „Ich brauche etwas Positives, wenn ich mein Büro betrete“, sagt sie und erzählt von der täglichen Konfrontation mit der Not hilfesuchender und wohnungsloser Frauen.

Wo ein Wille. Julia Schratz brennt für die Gleichberechtigung und wünscht sich „Politikerinnen und Politiker, die das Thema ernst nehmen und

den Willen haben, etwas zu verändern“. DOWAS für Frauen verändert für viele Hilfesuchende das Leben zum Positiven. Ein Gespräch über Tiefpunkte, Neuanfänge und ganz viel Mut.

TIROLERIN: Sie haben im März die Geschäftsführung des Vereins DOWAS für Frauen übernommen. Was war Ihre Erwartungshaltung?

Julia Schratz: Ich hatte das große Glück, das ganze Team bereits vor meinem Start kennenzulernen. Diese tollen Frauen, die trotz der Schwere der Thematik so viel Lebensfreude und Energie ausstrahlen, haben mich sofort begeis-

tert. Ich wusste, dass das Team eine Vision für die über tausend Frauen hat, die wir im Jahr betreuen. Für jede einzelne wird die bestmögliche Lösung gesucht. Wie belastend die Themen wirklich sind und was es heißt, jeden Tag damit konfrontiert zu werden, wie schwer der Alltag für manche Frauen zu bewältigen ist, habe ich erst später verstanden. Ich hatte auch nie zuvor in meinem Leben mit Suchtmittelerkrankungen zu tun und war in der Blase meiner akademisierten Welt. Ich wusste nicht, was es wirklich heißt, wenn man schauen muss, dass man irgendwie über die Runden kommt. Diese Schicksale sind sehr berührend.

Was ist Ihnen in Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Ich erlebe, dass Frauen immer noch unterrepräsentiert, unsichtbar und unterfinanziert sind. Es gibt in Tirol keine Möglichkeit für Frauen, langfristig bis ins hohe Alter betreut zu werden, wenn sie von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Sie durchwandern Übergangssituationen. Für Männer gibt es sehr wohl Einrichtungen und Angebote. Frauen sind auch in Sachen Armut benachteiligt, gerade wenn sie Alleinerzieherinnen sind. Ich würde mir Politikerinnen und

Politiker wünschen, die Geschlechtergerechtigkeit als Top-Priorität sehen. Ich bin davon überzeugt, dass das auch wirtschaftliche Vorteile bringen würde. Wenn man Frauen nicht so schlecht bezahlt und sie dann nicht so niedrige Pensionen haben, müsste man nicht permanent querfinanzieren. Ich leiste meinen Anteil, dass der Fokus vermehrt auf diese Faktoren gelenkt wird. Das sehe ich auch als meine Verantwortung.

Mit welchen Problemen haben die Frauen, die zu Ihnen kommen, am meisten zu kämpfen?

Es kommt vor, dass Frauen um 18 Uhr mit zwei Kindern an der Hand bei uns an der Tür klingeln, weil sie nicht wissen, wo sie hin sollen. Das ist zum Glück nicht so häufig der Fall, weil die weibliche Wohnungslosigkeit oft verdeckt ist. Sie kommen lang irgendwo unter, wechseln von einem prekären Verhältnis zum nächsten. Im besten Fall bei gutmeinenden Verwandten, im schlechtesten in Abhängigkeitsverhältnissen, in denen die Frauen viel Gewalt ausgesetzt sind. Wir haben pro Jahr ca. 300 Frauen in Innsbruck als wohnungslos gemeldet und pro Monat 60 oder 70, die ihre Postadresse bei uns haben. Die Frauen müssen also ihre Post wäh-

rend unserer Öffnungszeiten hier abholen. Wenn man sich überlegt, was das für die Würde der Menschen heißt, ist das schlimm. Frauen wenden sich außerdem an uns, wenn sie kleine Beträge für Rechnungen oder Mietrückstände nicht mehr aufbringen können. Anderen helfen wir beim Ausfüllen diverser Formulare.

Welche Möglichkeiten haben Frauen, die kein Dach über dem Kopf mehr haben, und wie stark wird dieses Angebot in Anspruch genommen?

Wir haben in Innsbruck eine sozialpädagogische Wohngemeinschaft, in der wir zwölf Frauen und Kindern ein Obdach bieten. Es ist immer wieder spannend, welche Dynamiken sich auch unter den Frauen entwickeln, die sich gegenseitig bestärken können. Für diejenigen, die diese intensive Betreuung nicht brauchen, gibt es das betreute Wohnen, wo Frauen mit oder ohne Kinder leben können. Die Wohnung wird dann von uns angemietet: Wir sind die Hauptmieterinnen und überlassen sie den Frauen für einen bestimmten Zeitraum. Sie werden beim Einzug begleitet und stabilisiert und dabei unterstützt, sich langsam wieder im Alltag zurechtzufinden. →

„Etwa 300 Frauen sind in Innsbruck als wohnungslos gemeldet, und 60 bis 70 Frauen haben ihre Postadresse bei uns. Man muss sich überlegen, was das für die Würde der Menschen heißt.“

Julia Schratz



OFFEN. DOWAS-für-Frauen-GF Julia Schratz im Gespräch mit TIROLERIN-CR Katharina Zierl

Inwieweit hat Corona die Lage für viele Frauen verändert bzw. verschärft?

Wir sehen auf der einen Seite, dass Frauen betroffen sind, die nie gedacht hätten, dass sie jemals Sozialhilfeempfängerinnen werden. Etwa wenn in einer Partnerschaft beide plötzlich ohne Arbeit dastehen oder gravierende Einschnitte im Gehalt verkräftet werden müssen. Das Problem ist in der Mitte angekommen. Außerdem war diese extreme Isolation und Enge für viele problematisch. Es gab viele Unsicherheiten bei den Frauen, die ohnehin einer sehr hohen Belastung ausgesetzt waren und sind. Vereinsamung war ein großes Problem.

„**Aufgrund der Corona-Krise sind auch Frauen betroffen, die nie gedacht hätten, jemals Sozialhilfeempfängerinnen zu werden.**“

Julia Schratz

Was ist nötig, um Frauen langfristig aus ihren schwierigen Situationen herauszuhelfen?

Ich kann nicht oft genug betonen, dass ich mir mutige Politikerinnen und Politiker wünsche, die das Thema ernst nehmen. Der Wille ist entscheidend dafür, ob Veränderung passiert. Ich bin dafür, dass die Karenzzeiten reduziert werden. Dass Frauen möglichst schnell wieder die Möglichkeit haben, arbeiten zu gehen. Parallel dazu braucht es flächendeckend Kinderbetreuungseinrichtungen unter einem Jahr – leicht, unkompliziert, leistbar und flexibel. Es braucht eine Reform des Pensionssystems. Ich würde eine Verkürzung der Arbeitszeit begrüßen, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Darüber hinaus wäre ein Bildungssystem mit einer gemeinsamen Schule für alle bis 14 Jahre absolut wichtig.



ZUVERSICHT. Julia Schratz setzt für die Rechte der Frauen

Wie präsent ist das Thema Sexismus in Tirol?

Für mich fängt Sexismus damit an, dass eine Frau mit Kindern am Wohnungsmarkt benachteiligt ist. Das niedrige Einkommen sucht sie sich ja nicht aus. Das ist alles eine Kette von Faktoren, die gesellschaftlich bedingt sind. Und in dem, was sagbar ist und was als konform gilt, finde ich ihn allgegenwärtig. Der Sexismus ist omnipräsent. Er ist manchmal hübscher verpackt und manchmal direkter und unästhetischer.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass Frauen stolz auf sich sind, und wenn sie für ihre Rechte eintreten, diese auch zugesprochen bekommen. Dass sie mutig sind und bleiben und das auch an die nächste Generation weitergeben.

DOWAS: SO HILFT DER VEREIN

Beratungsstelle. DOWAS für Frauen hilft bei existenziellen Problemen und Wohnungslosigkeit. Die Beratung ist anonym, kostenlos und unterliegt der Verschwiegenheit.

Wohnungslosigkeit. Die Wohngemeinschaft bietet in Innsbruck Wohnmöglichkeiten für zwölf Frauen und ihre Kinder. Darüber hinaus gibt es zehn betreute Wohnungen.

Kontakt. DOWAS für Frauen
Adamgasse 4/2 · 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 / 56 24 77
www.dowas-fuer-frauen.at